

QUELLEN

Zur Überlieferung des *Sermo historialis passionis dominicae* von Gabriel Biel

Von Martin Elze

Zu den Werken Gabriel Biels rechnet man üblicherweise¹ auch den *Sermo historialis passionis dominicae* über den Text: *Jesum tradidit voluntati eorum* (Lukas 23, 25), obwohl er in der *Editio princeps* von Biels *Predigten* durch seinen Schüler und Nachfolger Wendelin Steinbach (Tübingen 1499/1500) nicht enthalten ist und ihnen erst in der zweiten Ausgabe (Hagenau 1510) beigegeben wurde. Die Verfasserschaft Biels ist jedoch vor allem dadurch in Frage gestellt, daß die frühesten bekannten Drucke des Sermons nicht ihn, sondern den Baseler Theologieprofessor und Münsterprediger Wilhelm Textoris aus Aachen² als Autor nennen. Die folgenden Ausführungen entstanden in der Absicht, eine Klärung des Verfasserproblems herbeizuführen. Dabei wird es sich angesichts des einigermaßen komplizierten Befundes nicht umgehen lassen, auch auf scheinbar geringfügige Details einzugehen.

I.

Ich beginne mit einer Übersicht über die älteste gedruckte Überlieferung des Sermons, die sich – je nach den Angaben der einzelnen Drucke über den Verfasser – in vier Gruppen einteilen läßt.

1) *Unter Biels Namen* erscheint der Sermon nicht nur in der Hagenauer Ausgabe seiner *Predigten* (1510) und in der mit ihr eröffneten Reihe aller späteren Drucke der *Predigten* Biels (Basel 1519 und so weiter), sondern erst-

¹ So z. B. H. A. Oberman, *Spätscholastik und Reformation I*, *Der Herbst der mittelalterlichen Theologie* (1965), 22. Vgl. aber R. Schwarz in seiner Besprechung dieses Werkes, *ThZ* 21, 1965, (147–151) 148.

² Für die vorliegende Untersuchung ist es nachteilig, daß wir über Textoris weit weniger gut informiert sind als über Biel. Zu erwähnen sind: E. Fromm, *Beiträge zur Lebensgeschichte des Wilhelm Textoris von Aachen*, *Zeitschr. d. Aachener Geschichtsvereins* 14, 1892, 243–262. – F. Landmann, *Zur Geschichte der oberelsässischen Predigt in der Jugendzeit Geilers von Kaysersberg: Der Baseler Universitätsprofessor und Münsterprediger Wilhelm Textoris und sein Predigtbuch in der Stadtbibliothek zu Colmar*, *Archives de l'Eglise d'Alsace* NS 1, 1946, 133–161. Vgl. die Fortsetzungen ebd. 2, 1947/48, 205–234 und 3, 1949/50, 71–98. – E. Kleineidam, *Universitas Studiorum Erfordensis I* (1964), 170 f.

mals in der unmittelbaren Vorlage für den Hagenauer Druck, einer gesonderten Ausgabe des Sermons mit einer Praefatio von Florentius Diel,³ gedruckt durch Friedrich Heumann in Mainz am 29. 8. 1509. Die Vorrede erwähnt Biel als Verfasser, erörtert aber das Problem nicht weiter. Man würde das vielleicht auch nicht erwarten, wenn nicht das Impressum am Schluß des Buches seinerseits auf eine gedruckte Vorlage, nämlich Reutlingen 1489, verwies und wenn nicht dieser Reutlinger Druck ohne jeglichen Hinweis auf den Namen des Verfassers herausgegeben worden wäre. Daß Diel an der früheren Wirkungsstätte Biels, in Mainz, tätig war, verleiht seiner Zuweisung des Sermo historialis an Biel allerdings einige Glaubwürdigkeit.

2) Der Reutlinger Druck von 1489, der also *anonym* ist, wurde von Johannes Haller⁴ für verschollen erklärt. Haller berief sich dabei auf die Angaben von Karl Steiff in seiner Abhandlung „Zur Geschichte des Reutlinger Buchdrucks im ersten Jahrhundert der Buchdruckerkunst“.⁵ Es ist ihm entgangen, daß Steiff sich in einem (zweiten) Nachtrag zu dieser Abhandlung⁶ selber korrigiert hatte. Der anfängliche Irrtum Steiffs beruht nicht nur auf der Anonymität des Drucks, sondern auch darauf, daß es sich nicht um einen selbständigen Druck handelt, sondern um das dritte und letzte Stück eines Sammelbandes (Hain 8515) mit durchlaufender Bogenzählung, der an erster Stelle das Quadagesimale Discipuli, d. i. Johannes Herolt, und an zweiter Stelle Gersons Monotesseron enthält. Ihnen folgt dann (fol. m 1 ra) der Sermo notabilis de passione dominica declarans diffuse doloris vehementiam . . . Der Drucker ist Johannes Otmar, das Datum der Fertigstellung der 19. 2. 1489. Durch den Erscheinungsort und die Tatsache, daß in derselben Offizin kurz zuvor Biels Sacri canonis missae expositio gedruckt worden war, ist auf jeden Fall eine gewisse Nähe zu Biel gegeben.

3) *Unter dem Namen von Textoris* liegen zunächst drei Baseler Drucke vor (Copinger 5773–5775). Der dritte ist auf 1486 datiert, die beiden anderen haben kein Datum, übrigens auch keine Ortsangabe. Auf Grund der verwendeten Typen ist Michael Wenssler in Basel als Drucker anzunehmen, als Druckjahr nach V. Scholderers Feststellungen⁷ etwa das Jahr 1485. Der Titel lautet in allen drei Fällen gleich:

Sermo devotissimus et magistralis de passione domini, editus per eximium sacrae theologiae doctorem Guilermum Textoris de Aquisgrano, tunc praedicantem in Basilea, virum quidem moribus, rerum experien-

³ Über ihn vgl. F. Falk, Die pfarramtlichen Aufzeichnungen (liber consuetudinum) des Florentius Diel zu St. Christoph in Mainz 1491–1518 (Erl. zu Janssens Gesch. d. dt. Volkes IV 3) 1904.

⁴ Die Anfänge der Universität Tübingen II (1929), S. 57*. Was Haller im übrigen hinsichtlich der Geschichte seiner Drucklegung vermutet, ist falsch. Es handelt sich vielmehr wirklich um die Expositio sacri canonis missae, vgl. unten Seite 369, ferner Gabrielis Biel Canonis misse expositio, ed. H. A. Oberman – W. Courtenay I (1963), XIV ff.

⁵ Reutl. Gesch.blätter 1, 1890, 34.

⁶ Ebd. 7, 1896, 18.

⁷ V. Scholderer, Michael Wenssler and his press. The Library, 3. Ser. 3, 1912, 283–321.

tia ac contemplatione maximum, et ad instantiam excellentissimi D. Guilermi de Rupeforti, cancellarii regis Francia, ingenii et sanctimoniae non minoris, impressus.

Der hier erwähnte Guillaume de Rochefort (gestorben 1492) hat 1483 die Kanzlerwürde erhalten.⁸ Damit ist ein terminus post quem für den ersten Baseler Druck gegeben.

Ein Nachdruck der Baseler Ausgaben erfolgte in Lyon 1489 (Copinger 5776). In allen Fällen sind zwei weitere Passionsschriften beigelegt, nämlich der Dialogus beatae Mariae et Anselmi de passione domini (= PL 159, 271-290) und (Pseudo-) Bernhard, De planctu beatae Mariae virginis.⁹

In denselben Zusammenhang gehört ausweislich des völlig übereinstimmend formulierten Titels eine Straßburger Ausgabe des Sermons von 1496 (Copinger 5778). Er steht hier in einem Sammelband Sermones tres de passione Christi an erster Stelle. Ihm folgt die anonyme Insignis duarum passionum domini Jesu Christi nostri salvatoris collectio, als deren Autoren Johannes Kannemann OFM und P. Keyerslach OP zu gelten haben. Am Ende stehen wiederum der Dialogus und De planctu.

4) Ein Druck, der *Textoris' und Biels Namen* nennt, ist ebenfalls in Straßburg erschienen, und zwar bereits 1490 (Copinger 5777). Er entspricht nach Anlage und Umfang im übrigen ganz der eben erwähnten Ausgabe von 1496, deren Vorlage er zweifellos gewesen ist. Der Titel lautet aber: Sermones tres de passione Christi trium venerabilium doctorum, quorum primum compilavit sive Guilermus de Aquisgrano sive Gabriel de Urach, ceterorum nomina ignorantur. Natürlich fehlt dementsprechend der Einzeltitel für den Sermo historialis in seiner Baseler Formulierung. Trotzdem steht fest, daß dieser Druck des Sermons von einem der Baseler Exemplare abhängig ist.¹⁰ In Straßburg, wo Biels Freund Eggeling Becker von 1478 bis 1481 seine letzten Lebensjahre verbracht¹¹ und gewiß die Verbindung zwischen dem gleichzeitig mit ihm dort eingetroffenen Geiler von Kaysersberg und Biel¹² hergestellt hatte, kann man durchaus etwas davon gewußt haben, wenn Biel ein Recht auf den Sermo zustand. Daß man in dem vorhin beschriebenen Zweitdruck des Bandes im Jahre 1496 zu der Baseler Version zurückkehrte, hängt dann vielleicht mit dem inzwischen erfolgten Tod Biels und mit der Tatsache zusammen, daß man bis dahin nirgends sonst für ihn als Verfasser eingetreten war.

Die Übersicht über die frühen Druckausgaben des Sermo historialis ist damit an ihr Ende gelangt.¹³ Sie hat zunächst allein auf Grund der Verfasserangaben ergeben, daß die gedruckte Überlieferung in zwei getrennten Zweigen verlief, an deren Beginn einerseits die Baseler Erstausgabe von ca. 1485

⁸ Nouvelle biographie générale . . . (Paris 1855 ff.) 42, col. 457.

⁹ Vgl. L. Jansschek, Bibliographia Bernardina (1891), p. 499.

¹⁰ Vgl. dazu unten S. 365.

¹¹ Kleineidam, S. 159 f.

¹² E. J. Dempsey Douglass, Justification in Late Medieval Preaching (1966), S. 7.

¹³ G. W. Panzer, Annales typographici I (1793), 159 n. 76 nennt noch eine Ausgabe der Sermones tres de passione Christi, Basel 1486. Diese Angabe war auf Grund der neueren bibliographischen Werke nicht verifizierbar.

mit dem Namen des Textoris, andererseits der anonyme Reutlinger Druck von 1489 steht.

In derselben Weise spaltet sich die gedruckte Überlieferung auf, wenn man nun die Textfassungen selbst miteinander vergleicht. Sie zeigen nämlich bei aller sonstigen Übereinstimmung eine unterschiedliche Form der Gliederung des Sermons.

In den Drucken von Basel und Straßburg – auch demjenigen von 1490 – ist die Betrachtung der Passion in drei Hauptabschnitte geteilt, und zwar (z. B. Straßburg 1496 fol. a 5 ra) *secundum tria, quae acerbitatem passionis principaliter intulere: primum est interior afflictio passionem exteriorem praecurrens, secundum corporalis et exterior attritio ex Judaica persecutione consequens, tertium crudelis percussio per manus gentilium passionem consummans*. Die Begründung für diese dreifache Einteilung wird gleich anschließend gegeben: *Et haec tria recte correspondent triplici traditioni, qua Christus traditus est voluntati inimicorum ad sufferentiam acerbissimae passionis. Traditus enim a summa trinitate . . ., traditus est secundo a Juda . . ., tertio a Pilato . . .*

Demgegenüber hat der *Sermo historialis* im Reutlinger Druck und seinen Nachfolgern eine vierfache Gliederung. Sie entspricht zwar der dreifachen Form, die hier wörtlich wiederkehrt, weist aber zwischen deren zweitem und drittem Punkt noch den folgenden auf: *Tertium iniuriosa persecutio Judaeorum et gentilium simul poenam multiplicando exaggerans* (Reutlingen 1489 fol. m 2 va/b). Der dritte Punkt der Baseler Version wird dadurch zum vierten. Entsprechend wird in der Begründung an dritter Stelle ein weiterer Aspekt der *traditio Jesu* genannt: (*traditus est*) *a Judaeorum funesto concilio praesidi Pilato sceleratissime concordantibus (sic!)*.

Was als die primäre, was als sekundäre Form der Gliederung anzusprechen ist, kann hier noch nicht entschieden werden. Auch andere geringfügige Textabweichungen, die ein Vergleich der verschiedenen Drucke erkennen läßt und an denen sich die Unterscheidung der beiden Überlieferungswege jeweils wieder bestätigt, geben kein eindeutiges Kriterium dafür her, in welchem Zweig sich die ursprüngliche Überlieferungsform erhalten hat.

Jedenfalls ist ein gedruckter Archetyp für beide Überlieferungswege nicht nachweisbar.

Sämtliche besprochenen Drucke enthalten nun aber noch ein Element, das die getrennten Überlieferungswege auffallend verbindet: Am Ende des *Sermo historialis* stehen jedesmal zwei zusätzliche *Introductiones*, die es ermöglichen sollen, den Vortrag der Predigt mit einem anderen biblischen Text zu verbinden, und zwar mit Röm. 8, 32: *Proprio filio suo non pepercit deus*, oder mit Ps. 68, 2: *Intraverunt aquae usque ad animam meam*. Es bestehen zwei Deutungsmöglichkeiten für diesen Befund: Entweder enthielt bereits die hinter den unmittelbaren Druckvorlagen beider Ausgaben stehende ältere handschriftliche Überlieferung die *Introductiones*, oder sie gehören nicht zur ursprünglichen handschriftlichen Überlieferung, sondern sind eine Zutat der zuerst im Druck erschienenen Baseler Fassung. Da nämlich der

Reutlinger Druck, wie noch gezeigt werden wird,¹⁴ die Bekanntschaft mit der Baseler Ausgabe voraussetzt, kann er sie von dort übernommen haben. Dafür spricht die Tatsache, daß er die beiden Introductiones erst nach dem Impresum wiedergegeben, also offenbar nachträglich angehängt hat. Das heißt, er wird sie in dem Manuskript, das im übrigen die Druckvorlage war, nicht vorgefunden haben.

Es bleibt also bei der festgestellten Aufspaltung der gedruckten Überlieferung, und wir sind damit zu der Frage geführt, ob sich Zeugen einer älteren handschriftlichen Überlieferung erhalten haben, die womöglich den Archetyp der Überlieferung repräsentieren.

II.

Unter dem Nachlaß Biels in der Gießener Universitätsbibliothek¹⁵ scheint kein Manuskript des *Sermo historialis* erhalten zu sein, doch ist dem Ms. 814, das – nicht von Biels Hand – die *Expositio sacri canonis missae* enthält, ein Exemplar des Reutlinger Drucks beigegeben, und zwar nur dieses seines dritten Teils, ohne das *Quadragesimale Herolts* und das *Monotesseron Gersons*, – ein Befund, der ebenfalls zugunsten der Autorschaft Biels gedeutet werden kann.

Dagegen befindet sich in Basel eine Handschrift des *Sermo historialis*. Den Hinweis darauf gibt Landmann,¹⁶ im übrigen stütze ich mich auf briefliche Auskünfte, die Herr Dr. Max Burckhardt, Konservator der Handschriften an der Öffentlichen Bibliothek der Universität Basel, mir freundlicherweise erteilt hat. Es handelt sich um das sechste und letzte, einzige handschriftliche Stück in einem Sammelband mit der Signatur FP IV 1, der im übrigen Drucke der *Dialogi*, der *Ezechielhomilien* und der *Hoheliedauslegung Gregors d. Großen* aus dem Jahr 1496 und zweier Schriften von Johannes Trithemius ohne Jahresangabe umfaßt. Der Band stammt aus der Bibliothek des Baseler Kartäuserklosters Sankt Margarethental und ist von Jacob Loubber, dessen Prior von 1480 bis 1500, zusammengestellt. Loubber hat nun zu dem Text des *Sermo historialis*, dessen Schreiber im übrigen unbekannt und nach Herrn Dr. Burckhardts Auskunft jedenfalls nicht *Textoris* selbst ist, folgende Bemerkung hinzugesetzt:

Doctor Wilhelmus de Aquisgrani praedicavit Basileae in summo subscriptam (?) passionem (?) qui fuit magister Erfordensis et doctor theologiae Basiliensis.

Loubber weiß also zu berichten, daß *Textoris* die Passionspredigt in Basel gehalten hat, und die Wendung *in summo* muß sich dabei wohl auf den Ort beziehen, wo die Predigt stattfand, nämlich das hochgelegene Münster der Stadt, an dem *Textoris* seit 1466 bis in den Anfang der achtziger Jahre die Stellung eines Predigers innehatte. Mit dieser Mitteilung ließe sich zugleich erklären, wie es, sofern der Sermon tatsächlich von Biel stammt, zu der Be-

¹⁴ Vgl. S. 368.

¹⁵ Vgl. im diesjährigen Band dieser Zeitschrift S. 70 ff.

¹⁶ AEA NS 1, 1946, 140 (vgl. oben Anm. 2).

hauptung der Autorschaft von Textoris gekommen sein mag. Denn es ist natürlich das Nächstliegende gewesen, daß die Baseler Hörer meinten, Textoris habe ihnen eine selbstverfaßte Predigt vorgetragen. Daß Textoris dann jedenfalls nichts unternommen hätte, um diese irrige Meinung aus der Welt zu schaffen, bleibt für unsere Betrachtung ein dunkler Punkt.

Sicher ist aber eines, nämlich, daß die Handschrift mehr bietet, als Textoris vorgetragen haben kann: Sie enthält am Schluß ebenfalls jene zwei zusätzlichen Introductiones, die in sämtlichen Drucken des *Sermo historialis* stehen! Spuren von Benutzung durch einen Setzer sind an der Handschrift nicht zu entdecken. Die Annahme, daß sie selbst die Vorlage für den Baseler Erstdruck gewesen sei, entfällt also. Dann aber ist die Möglichkeit nicht auszuschließen, daß der Handschrift ihrerseits einer der Drucke als Vorlage gedient hat und daß sie nichts anderes als eine Abschrift von ihm ist. Eine Kollationierung könnte darüber vielleicht Aufschluß geben. Jedenfalls scheint diese einzige bekannte Handschrift des Sermons im übrigen keine neuen Aspekte für dessen Überlieferungsgeschichte zu bieten. Sie ordnet sich dem Baseler Überlieferungszweig ein, wie denn ihre Zusammenstellung mit Drucken des Jahres 1496 lediglich einen für unsere Untersuchung ganz uninteressanten terminus ante quem für ihre eigene Entstehungszeit liefert.

Die Suche nach einem handschriftlichen Archetyp der Überlieferung ist also erfolglos geblieben. Damit sind wir zunächst an die gedruckte Überlieferung zurückverwiesen und haben zu fragen, ob sie noch weitere Aufschlüsse hinsichtlich des Verfasserproblems zu geben vermag.

III.

Bereits die beiden ältesten Vertreter der zwei Überlieferungszweige spiegeln das Problem der Verfasserschaft des Sermons in besonderer Weise wider. Die Baseler Ausgaben, die in ihrem Titel ja neben Wilhelm Textoris als dem Verfasser auch Wilhelm von Rochefort, Kanzler des französischen Königs, als den Initiator der Veröffentlichung nennen, lassen dieser Angabe die nachstehenden Verse folgen:

Quid iuvat, infelix, Guilermos carpere binos?
 Non tua, crede mihi, tela nec arma timent.
 Mandato alterius nostrum premit urbs Basilea,
 divino ingenio condidit alter opus.

Diese Worte lassen sich nur als eine Reaktion darauf verstehen, daß man einen Angriff auf die Behauptung, der Sermon sei von Textoris verfaßt, erhalten hatte – oder erwartete.¹⁷ Da die Verse bereits dem ersten nachweisbaren Druck beigegeben sind, dem eine öffentliche Auseinandersetzung über die Autorschaft des Textes nicht gut vorausgegangen sein kann, ist anzunehmen, daß man vielmehr einer solchen von vornherein entgegenwirken wollte.

¹⁷ Anders Fromm (siehe oben Anm. 2) 258 f., der die Verse auf den Gegensatz zwischen Realisten und Nominalisten an der Universität Basel bezieht und damit nur zeigt, daß auf diesem Wege eine Erklärung für die Verse jedenfalls nicht gefunden werden kann.

Dann aber ist kaum die weitere Schlußfolgerung zu umgehen, daß hier – vielleicht auf Drängen eines Mannes, dessen hohes Amt man sicher gern als Empfehlung und Rechtfertigung benutzte – wissentlich ein Plagiat begangen worden ist. Textoris selber wird die Verantwortung dafür nicht treffen: Er hielt sich zur Zeit des Druckes sicher nicht mehr in Basel auf, sondern war auf ein Kanonikat in seine Heimatstadt Aachen zurückgekehrt.¹⁸

Auf der anderen Seite ist auch der Reutlinger Druck nicht wortlos in die Öffentlichkeit gegeben worden. Schon in der Überschrift heißt es im Anschluß an den oben (S. 363) wiedergegebenen Titel:

. . . prius quidem cum plerisque defectibus negligentissime impressus, nunc vero cum defectuum suppletione ex originali diligenter emendatus.

Und das Impressum (fol. v 4 va) erhielt folgende genauere Formulierung:

Explicit Sermo historialis de passione domini multum notabilis, olim (falso sub titulo) falsissime ex mendoso exemplari impressus, nunc vero ex primaevo originali accuratissime emendatus et impressus per Magistrum Johannem Otmar in Reutlingen anno 1489, die 19 mensis februarii.¹⁹

Der Wortlaut nimmt Bezug auf einen früheren Druck – es kann sich nach allem, was wir wissen, nur um die Baseler Ausgabe handeln! – und bezeichnet ihn ohne Umschweife in zweifacher Hinsicht als falsch: Falsch ist sein Text, und das wird auf eine fehlerhafte Vorlage zurückgeführt; der Fehler kann allerdings im wesentlichen nur in der anderen Gliederung des Sermons bestehen, denn alle übrigen Textabweichungen sind unbedeutend. Falsch ist ferner der titulus, und damit kann nicht der Titel im modernen Wortsinn gemeint sein – er lautete ja durchaus unanstößig: Sermo devotissimus et magistralis de passione domini –, sondern es muß sich, im Sinne des Rechtstitels, auf die Verfasserangabe beziehen. Dieser sehr affektiv betonten Kennzeichnung des Basler Drucks steht als Empfehlung für den Reutlinger die Berufung auf das Original(-manuskript) als Vorlage gegenüber. Aber der Verfasser bleibt trotzdem ungenannt! Versucht man, diesen merkwürdigen Sachverhalt zu interpretieren, so hat man gewiß zu berücksichtigen, daß man sich hier, anders als in Basel, nicht in einem humanistisch geprägten, welt-offenen Milieu befindet, für welches es charakteristisch ist, daß der Name des Autors mit volltönenden Attributen geschmückt wird, sondern in dem devoten Stimmungsbereich der Brüder vom gemeinsamen Leben. Hier wird Unrecht als solches gebrandmarkt, doch wird nicht daran gedacht, persönliche Urheberrechte namentlich geltend zu machen. Das ist nur verständlich unter der Voraussetzung, daß diese Rechte nicht einem Dritten zustehen, sondern daß man sie für sich selbst hätte in Anspruch nehmen dürfen. Gerade als

¹⁸ Landmann, S. 135 f.

¹⁹ Der Mainzer Druck 1509 hat das in folgender Form übernommen: . . . qui olim negligenter (!) ex mendoso exemplari et sub falso titulo impressus, postea emendatus ex originali et in Reutlingen impressus anno 1489. Er macht damit erst recht auf den Affektgehalt der Reutlinger Superlative falsissime und accuratissime aufmerksam, die er ausgelassen hat.

argumentum e silentio wirkt also die Formulierung des Reutlinger Impresum als ein weiteres Indiz für die Autorschaft Biels.

Man nehme nun hinzu, was der Reutlinger Drucklegung des Sermo historialis vorausgegangen war: Wenige Monate zuvor hatte Steinbach, zunächst ohne Wissen Biels, den Druck von dessen gerade stattfindender Tübinger Vorlesung über die Auslegung des Meßkanons veranlaßt und damit den heftigen Unwillen Biels geerntet. Noch über 10 Jahre später, als Steinbach die Vorrede zu seiner Ausgabe von Biels *Collectorium* schrieb, erinnerte er sich an diesen Vorgang, der ihn tief betroffen haben muß. Und was war das Motiv für jene Reaktion Biels gewesen? *Indignum censuit sese huiusce operis titulo (!) decorari, eo quod de suis (ut inquit) nulla vel minima, sed quae a maioribus digesta comperit, calamo designavit, errata siqua sunt ignorantiae propriae, bene dicta vero maioribus humili spiritu dedicando.*²⁰ Es ist bekannt, mit welcher Betonung Biel dann in seinem eigenen Nachwort zu dem ihm abgezwungenen Druck der *Expositio*²¹ den Anteil, der seinem Freund Eggeling Becker an dem Vorgetragenen zukam, hervorgehoben hatte.

Was immer der Grund dafür gewesen sein mag, daß es nach diesem Ereignis zu einer Veröffentlichung des Sermo historialis kam, – klar ist jedenfalls, daß, gerade wenn Biel sein Autor war, diesmal die Nennung seines Namens zu unterbleiben hatte. Und wenn statt dessen nicht auf einen Eggeling Becker verwiesen wurde, so heißt das, daß es für den Sermo historialis einen solchen eben nicht gab. Wir werden also wiederum zu dem Schluß geführt, daß Biel selbst es ist, dem der titulus dieses Werkes in vollem Umfang zukommt.

IV.

Aber noch ein weiterer, bisher übergangener Zweig der gedruckten Überlieferung des Sermo historialis ist geeignet, die bisherigen Ergebnisse zu bestätigen. Die von Steinbach betreute Ausgabe der Predigten Biels enthält zwar nicht den Sermo historialis selbst – was sich nun aus der Tatsache erklärt, daß eben der Reutlinger Druck bereits vorlag –, wohl aber enthält sie für den Karfreitag eine Kurzfassung dieses Sermons, die unter dem Titel *Fasciculus myrrhae* in das *Corpus* der *Sermones de festivitatibus Christi* aufgenommen ist und in ihrer Gliederung ebenfalls die vierfache Betrachtung der Passion entsprechend der vierfachen *traditio* Jesu zugrunde legt. In seiner Vorrede zu den *Sermones de tempore* (Tübingen 1500 fol. 2 rb) gibt Steinbach eine längere Ausführung über den *Fasciculus myrrhae*, von dem er sagt:

Hunc etenim velut apis argumentosa ex diversis patrum floribus et ex diffuso historiali suo sermone, cuius initium est ‚*Jesum tradidit voluntati eorum*‘, olim ab eodem edito et aliquotiens alibi impresso, in *alvearium devoti et compassivi pectoris congerere studuit* . . .

Es handelt sich also nach Steinbachs Angaben bei dem *Fasciculus myrrhae* um einen von Biel selbst angefertigten Auszug aus einem eigenen Werk – eine Tatsache, auf die Steinbach noch an zwei weiteren Stellen ausdrücklich

²⁰ Tübingen 1501, fol. A 2 r/v.

²¹ IV 184 Oberman-C.

hinweist. Er sagt in einer Schlußbemerkung zum Text des Fasciculus myrrhae (Sermones de fest. Christi, Tübingen 1499, fol. n 4 ra):

Ex his aliquantum patet passionis Christi acerbitas literaliter prosecuta et summarie elaborata ex diffuso historiali sermone, quem idem olim edidit, cuius initium est, Jesum tradidit voluntati eorum⁶.

Und zum andern gibt Steinbach in der den Sermones de festivitatibus Christi beigegebenen Tabula huius operis (fol. 4) folgende Erläuterung:

In die parasceves. Sermo de passione domini, qui nominari potest Fasciculus myrrhae seu etiam epitoma aut summarium omnium in diffuso sermone historiali olim impressus et per ipsummet autorem edito contentorum, cuius initium est, Jesum tradidit voluntati eorum⁶.

Alle drei Aussagen stimmen im wesentlichen wörtlich überein und fügen derjenigen des Reutlinger Drucks nur die Feststellung hinzu, daß der Sermon früher einmal von Biel selbst ‚herausgegeben‘ worden sei. Hier scheint also von einer durch Biel selbst veranstalteten Publikation des Sermons die Rede zu sein. Hat Steinbach dabei den Reutlinger oder gar einen älteren verschollenen Druck im Auge? Doch schon das Nebeneinander der unterschiedlichen Vokabeln *impressus* und *editus* schließt es eigentlich aus, daß auch *edere* die Veröffentlichung in Form eines gedruckten Buches meinen könnte. Darüber hinaus läßt sich auf Grund einer weiteren Äußerung Steinbachs in der Vorrede zu Biels Collectorium der Nachweis führen, daß er das Wort *edere* in einem anderen Sinn gebraucht, und von dieser Stelle her wird zugleich der Zusammenhang deutlich, in welchem die Ausarbeitung des Fasciculus myrrhae als einer Epitome aus dem ‚weitläufigen‘ Sermo historialis steht.

Steinbach kommt in wortreicher Erklärung auf seine dem Collectorium vorangegangenen Ausgaben von Werken Biels zu sprechen, die er unter Hintanstellung aller Mühen veranstaltet hat, und erwähnt nicht nur die Predigtsammlung, sondern an erster Stelle die Epitoma expositionis sacri canonis missae, die er ebenfalls im Jahr 1499 erstmals hatte drucken lassen und über deren Entstehung er sich in einem Nebensatz kurz ausläßt:

. . . praefati canonis epitoma, quod secum dulci ludens contemplationis susurrio iam grandaeuus ediderat.²²

Einmal zeigt diese Formulierung hinsichtlich des Sprachgebrauches, daß Steinbach mit *edere* die Abfassung, nicht die Drucklegung eines Werkes meint,²³ denn diese war ja im Fall der Epitome erst durch Steinbach erfolgt. Damit scheidet die Annahme eines von Biel selbst unternommenen Drucks des Sermo historialis aus, wie sie sich zunächst aus Steinbachs Bemerkungen über den Fasciculus myrrhae zu ergeben schien.

²² Biel Collectorium, Tübingen 1501, fol. A 2 v. Vgl. die zwei Briefe Steinbachs an Friedrich Meynberger vom 20. 2. und 11. 11. 99, die den Tübinger Drucken der Epitome und der Expositio von 1499 beigegeben sind; der zweite auch in der Ausgabe der Expositio von Oberman-C., IV 186. (An allen Stellen ist das Wort epitoma als Neutrum behandelt!)

²³ Vgl. die entsprechende Verwendung der Vokabel im Titel der Baseler Ausgabe (oben S. 363).

Zum andern aber erfahren wir, daß Biel in der Muße seiner im Petersstift auf dem Einsiedel im Schönbuch verbrachten letzten Lebensjahre nach dem Verzicht auf die Tübinger Professur aus seiner umfangreichen Auslegung des Meßkanons selber einen Auszug gemacht hat. Dazu paßt es gut, daß er sich auch ein zweites Werk vornahm, um es in dieser Weise zu bearbeiten. Sicher fällt also die Abfassung des *Fasciculus myrrhae* ebenfalls in die Jahre zwischen 1492 und 1495.²⁴ Umgekehrt bestätigt die Parallele zur Epitome der Meßkanonsauslegung, bei der es sich um die Kurzfassung eines eigenen Werkes handelt, die Aussage Steinbachs, daß auch der dem *Fasciculus myrrhae* zugrunde liegende *Sermo historialis* ein eigenes Werk Biels ist.

V.

Bis zu diesem Punkt hat die Untersuchung von verschiedenen Seiten her immer wieder zu der Folgerung geführt, daß nicht Textoris, sondern Biel der Autor des *Sermo historialis* gewesen ist. Zwei wichtige Fragen sind nun noch zu behandeln: Läßt sich feststellen, wann der Sermon verfaßt worden ist, und gibt es etwa eine nähere Erklärung für die Tatsache, daß auch Textoris über einen Text des Sermons verfügte?

An dieser Stelle ist uns noch einmal die sonst so wenig ergiebige handschriftliche Überlieferung behilflich, indem sie uns mit einer weiteren Kurzfassung des Sermons bekannt macht, die einige Rückschlüsse erlaubt. Ein Manuskript des *Fasciculus myrrhae* ist in Gießen offenbar nicht vorhanden, während immerhin das dortige Ms. 799 an erster Stelle eine Reinschrift der *Epitoma expositionis sacri canonis missae* bietet.²⁵ Keiner der Mainzer Predigtjahrgänge, die in der eigenhändigen Niederschrift Biels in Gießen erhalten sind und aus denen Steinbach seine Ausgabe der Predigten Biels im wesentlichen zusammengestellt hat, enthält den *Fasciculus myrrhae*, und das ist ja auch nicht möglich, wenn er erst so viel später entstanden ist.

Im dritten Jahrgang aber, der sowohl in Biels Autograph (Ms. 834) wie in einer Abschrift (in Ms. 772) vorliegt, steht für den Mittwoch der Karwoche²⁶ – es ist diejenige des Jahres 1461 – eine Passionspredigt mit der Überschrift

²⁴ Dasselbe gilt dann wohl auch für das *Monotesseron*, das in der Ausgabe der *Sermones de festivitibus Christi* dem *Fasciculus myrrhae* vorangeht. Es zeigt die gleiche viergliedrige Disposition. Und im Reutlinger Druck von 1489 war der *Sermo historialis* ja noch mit dem *Monotesseron* Gersons verbunden gewesen. – Vgl. auch die auf 1495 datierten Predigt auszüge Biels in Ms. Gießen 835 fol. 242 ff. (s. oben S. 85).

²⁵ Vgl. oben S. 75.

²⁶ Abweichend von dem sonst offenbar üblichen Verfahren – vgl. P. Keppler, Zur Passionspredigt des Mittelalters. *Hist. Jahrb.* 3, 1882, 285–513; 4, 1883, 161–188; hier S. 161 f. – hat Biel also die Passionspredigt nicht auf Vor- und Nachmittag des Karfreitags aufgeteilt, sondern die erste Hälfte bereits am Mittwoch der Karwoche vorgetragen. Die Schlußbemerkungen zu den Predigten am Sonntag Judica und am darauf folgenden Freitag (834 fol. 133 r und 133 v = 772 fol. 90 rb und 90 vb) zeigen, daß er sogar schon an diesen Tagen auf die Passionspredigt vorgegriffen hat. Auch im 2. Jahrgang hatte er am Freitag vor Palmsonntag mit ihr begonnen (Ms. Gießen 820 fol. 93 r), sie am Mittwoch danach fortgesetzt (ebd. fol. 96 v) und am Karfreitag beendet (fol. 97 ff.), unter dessen Datum er sie aufgezeichnet hat.

Sermo de passione domini abbreviatus ex alio sermone longo historiali (Ms. 834 fol. 135 r–150 r; Ms. 772 fol. 91 rb–98 va). Der Predigttext ist wieder Luk. 23, 25: Jesum tradidit voluntati eorum. Es ist, wie hier im einzelnen nicht nachgewiesen zu werden braucht, tatsächlich eine Kurzfassung unseres Sermo historialis. Der Sermo historialis muß also bereits im Jahre 1461 vorgelegen haben, als Biel ihn für diese seine Predigt im Mainzer Dom verwendete.

Auf Grund einer genaueren Prüfung des handschriftlichen Befundes kann sogar noch mehr gesagt werden. Biel hat offenbar das Konzept dieser Kurzfassung nicht erst für die Predigt im Jahre 1461 angefertigt, sondern eine bereits vorhandene Niederschrift herangezogen und sie in die Predigtmanuskripte dieses Jahres eingefügt. Folgende Anzeichen führen zu diesem Schluß: Der Text der Passionspredigt beginnt (Ms. 834 fol. 135 r) auf einer neuen Lage, die zwölf Blätter umfaßt, und setzt sich (fol. 147) auf einer weiteren Lage fort, die ursprünglich sechs Blätter umfaßte; die beiden letzten – nach fol. 150, wo die Predigt endet – sind jedoch weggeschnitten. Die folgende Osterpredigt (fol. 151 ff.) setzt wieder auf einer neuen Lage ein. Ihre Aufzeichnung schloß sich also nicht kontinuierlich an die der Passionspredigt an. Auch im Verhältnis zu den vorausgehenden Predigten zeigt sich die Diskontinuität der Niederschrift. Mit fol. 133 schließt die vorige Lage und zugleich die Predigt auf Freitag nach Judica. Für die nächste Predigt, auf den Palmsonntag, hat Biel keine neue Lage angefangen, sondern um die abgeschlossene Lage ein weiteres Doppelblatt herumgelegt, dessen unbeschriebene vordere Hälfte nun (als fol. 121) dem ersten Blatt dieser Lage (fol. 122) vorangeht, während auf die hintere (fol. 134) eben jene Palmsonntagspredigt geschrieben ist. Dieses Verfahren ist nur zu verstehen unter der Voraussetzung, daß Biel das Manuskript für die darauffolgende Predigt, eben die Passionspredigt, bereits zur Hand hatte und im Hinblick darauf für diesmal keine neue Lage mehr anfangen wollte. Zu allem Überfluß weist das Papier der zwei Lagen der Passionspredigt ein anderes Wasserzeichen auf als das sonst für diesen dritten Predigtjahrgang verwendete Papier.

Nun hatte Biel für seine beiden ersten Mainzer Predigtjahrgänge, die in die Jahre 1457/58 und 1458/59 fielen, bereits andere Passionspredigten ausgearbeitet (Ms. Gießen 827 fol. 102 ff. und Ms. Gießen 820 fol. 97 ff.). So darf man annehmen, daß die Niederschrift jener Kurzfassung des Sermo historialis überhaupt nicht im Zusammenhang mit Biels Mainzer Predigtstätigkeit, sondern schon früher erfolgt ist. Und das bedeutet, daß auch der Sermo historialis selbst jedenfalls vor Frühjahr 1458 verfaßt sein muß.

Da kommen als nächst vorausliegende Zeitspanne die Jahre in Betracht, die Biel in Erfurt verbracht hat, – und das ist auch der Ort, wo sich die Wege von Biel und Textoris gekreuzt haben! Biel²⁷ ist im Sommersemester 1451 in Erfurt immatrikuliert worden und blieb dort, abgesehen von der Unterbrechung durch den Studienaufenthalt, den er gemeinsam mit dem in Erfurt gewonnenen Freund Eggeling Becker (seit 1440 in Erfurt) von 1453 an in

²⁷ Zum Folgenden vgl. Kleineidam, Univ. Stud. Erf. I, S. 160 f.

Köln verbrachte, bis in das Wintersemester 1457/58 hinein. Zu diesem Zeitpunkt erwarben beide Freunde die Würde eines Licentiaten der Theologie. Und die Weihnachtspredigt von 1457²⁸ ist dann das erste Zeugnis von Biels Wirken in Mainz. Unmittelbar vorher muß er die dortige Stelle angetreten haben. Textoris²⁹ dagegen befand sich seit dem Sommersemester 1446 in Erfurt, wo er etwa 1460/61 Licentiat geworden sein muß, und kam von da im Jahre 1462 nach Basel. Er wird eine Abschrift des *Sermo historialis* von seinem Erfurter Kollegen dorthin mitgenommen haben. Damit sind die Fragen so weit wie möglich beantwortet, die die Entstehungszeit des *Sermo historialis* und das Problem betrafen, wie er in die Verfügung von Textoris gelangt sein kann.

Die handschriftlich von Biel überlieferte Kurzfassung des *Sermo historialis* weist nun auch im Unterschied zu dem Reutlinger Druck von 1489 und zum *Fasciculus myrrhae* dieselbe drei-, nicht vierfache Gliederung auf wie der Baseler Überlieferungszweig. Sie steht – ohne die zugehörige Begründung, die der Kürzung zum Opfer gefallen ist – in Biels Predigtmanuskript (Ms. 834 fol. 137 r = Ms. 772 fol. 92 rb) in wörtlicher Übereinstimmung mit dem oben³⁰ angeführten Zitat aus dem Baseler und Straßburger Druck. Demnach kann nun gesagt werden, daß es sich dabei um die ältere Fassung der Gliederung handelt, die Textoris beibehalten hat, während die vierfache Gliederung einer sekundären Bearbeitung zu verdanken ist. Und es ist auch eine Erklärung dafür möglich, daß Biel in dieser Weise seinen eigenen früheren Aufsatz abgeändert hat, ehe der Druck in Reutlingen erfolgte – nach dessen Impressum³¹ muß man ja annehmen, daß die Änderung in dem ‚*exemplar primaevum originale*‘ vorgenommen worden war.

Biel hatte im Zuge seiner Auslegung des Meßkanons Anlaß gehabt, sich wieder mit dem Verständnis der *traditio* Jesu zu beschäftigen, dessen drei- oder vierfache Möglichkeit die Begründung für die entsprechende Einteilung des *Sermo historialis* abgegeben hatte. Jedenfalls erklärt er hier in der *Expositio* die drei Kreuze, die während des ersten Kanongebetes über Brot und Wein gemacht werden, ebenfalls mit einer dreifachen Auslieferung Jesu.³² Es ist also die ältere Zahl, aber sie kommt anders zustande als in der früheren Version des *Sermo historialis*. Biel nennt die *traditio* durch den dreifaltigen Gott, durch Judas, der Jesus an die Juden verriet, und durch die Juden, die ihn den Römern übergaben. Das heißt, die beiden ersten Gesichtspunkte sind mit denen im *Sermo historialis* identisch, der dritte aber, der sich auf das Zusammenwirken von Juden und Römern bezieht, ist erst in der vierfachen Gliederung nachträglich zur Geltung gebracht, während der letzte Punkt aus

²⁸ Ms. Gießen 827 fol. 10 ff. (s. oben S. 76 f.).

²⁹ Kleineidam, S. 170 f.

³⁰ Seite 365. Es sind nur zwei belanglose Abweichungen zu verzeichnen: In den Hss. steht zum ersten Punkt fälschlich *passionem interiorem* (statt *exteriorem*) *prae-currens*; zum dritten heißt es: *crudelis percussio Christi passionem per manus gentilium consummans*.

³¹ Oben Seite 368.

³² Lect. 21 L (I 193 f. Oberman-C.) Vgl. dazu H. B. Meyer, Luther und die Messe (1965), S. 237 ff.

dem *Sermo historialis*, die *traditio* durch Pilatus, in der *Expositio* fehlt; er ist, was den *Sermo historialis* betrifft, ja durch den Predigttext Luk. 23, 25 veranlaßt, der von Pilatus sagt, daß er Jesus dem Willen der Juden ausgeliefert habe. Man wird demnach ohne weiteres vermuten dürfen, daß Biel in der Zeit vor der Drucklegung des Sermons in Reutlingen eine Anpassung an die Meßkanonsauslegung vorgenommen hat. Daß er eine solche für wünschenswert oder nötig hielt, läßt sich wiederum als ein Anzeichen dafür werten, daß es sich um einen eigenen Text von ihm handelte. Zugleich wird dadurch erklärlich, warum Biel, als er in hohem Alter den *Sermo historialis* noch einmal in eine kürzere Form zusammenfaßte, nicht auf den bereits längst unter seinen Mainzer Predigten vorliegenden Auszug zurückgriff, sondern die Arbeit ganz von vorn begann. Er war mit der dort noch beibehaltenen Dreiteilung und dem ihr zugrunde liegenden dreifachen Verständnis der *traditio* Jesu jetzt nicht mehr einverstanden.

VI

Am Schluß der Untersuchung angelangt, kann man also folgendes als ihr Ergebnis festhalten:

1) Aus der handschriftlichen Überlieferung geht hervor, daß der *Sermo historialis* vor dem Jahr 1461, vermutlich sogar vor 1458 verfaßt worden ist und demnach wohl in Erfurt bekannt war. Biel hat ihn dann jedenfalls in einer kürzeren Fassung im Mainzer Dom im Jahr 1461 gepredigt; Textoris hat ihn während seiner Tätigkeit als Münsterprediger, also in den Jahren zwischen 1466 und etwa 1480, in Basel vorgetragen.

2) Aus der gedruckten Überlieferung ist zu erschließen, daß Biel der Verfasser des *Sermo historialis* ist. Wendelin Steinbach und Florentius Diel bezeugen es ausdrücklich. Eine ganze Reihe weiterer Indizien ließ sich dafür geltend machen, für die es keine zureichende Erklärung gäbe, wenn man annehmen wollte, daß Textoris der Verfasser wäre. Allerdings bleiben, ihn und sein Verhalten betreffend, Fragen offen. Die Annahme eines dritten, unbekanntem Autors dürfte sich auf alle Fälle erübrigen.

3) Der Reutlinger Druck von 1489 – nun wieder neu zugänglich gemacht – bietet den *Sermo historialis* in der ihm von Biel selbst gegebenen endgültigen Fassung, und so ist der Text auch in die späteren Ausgaben der Predigten Biels übergegangen. Die älteren Drucke von Basel, Lyon und Straßburg dagegen haben eine ursprüngliche Fassung des Textes bewahrt.

Der *Sermo historialis* ist ein verhältnismäßig frühes Werk Gabriel Biels. Mit seiner Abfassung schließt sich Biel an die Tradition spätmittelalterlicher Passionsbetrachtung an. Diese Tatsache muß für eine sachgerechte Würdigung des Werkes berücksichtigt werden.³³

³³ Mit diesen Sätzen nehme ich zu dem Urteil von Oberman (oben Anm. 1) Stellung. Im übrigen können die dortigen Angaben zur Chronologie der Werke Biels auf Grund der vorliegenden Untersuchung dahingehend ergänzt werden, daß ebenso wie die Epitome der Meßkanonsauslegung wohl auch die Kurzfassung des Sermons unter dem Titel *Fasciculus myrrhae* und das *Monotesseron* von Biel selbst in seinen letzten Lebensjahren abgefaßt worden sind (vgl. oben S. 371).